

DAS ORIGINAL

image

Das Urner Magazin

NR 37
—
DEZ 22



#bornelectric



THE NEW iX1

Brand Automobile AG

6467 Schattdorf

brand-automobile.ch

I'm not from here ODER DOCH?



«Es ist tugendhaft frech,
stets ein wenig
ver-rückt zu
sein.»

TOM LEU
Exilturner
Linguistikprofessor
Musiker



Lust auf
eine Hörprobe?

Altdorfer Jungwachtlager, 1982: Einen der Buben nennen sie Elvis, weil er den King of Rock'n'Roll so treffend nachahmen kann. Wenige Jahre später, als Schüler am Kollegi: Auf Elvis Presley kommt nun niemand mehr, denn Tom Leu – so sein bürgerlicher Name – hat sich beim Griff zur Gitarre unüberhörbar und unübersehbar in Richtung New Wave und Punk weiterentwickelt. Bemerkt er die schrägen Blicke anderer? Geniesst er sie? Ab 1993, an der Uni in Genf: Ausgerechnet im Welschland studiert Tom deutsche Sprache und allgemeine Linguistik. Um danach in New York City zu doktorieren, an der Yale University eine Post-Doc-Stelle und schliesslich an der Université du Québec à Montréal eine Professur zu besetzen. Ist er angekommen, beruflich, persönlich und als Vater zweier Jungs? Ist Ankommen überhaupt eine Option?

Don't know my name nor where I'm from
people just refer to me as Tom
but they don't know who's there insides, and hides
...
I'm not from here but I'm your kin
it's the first thing I have been
you let me out, and I let you in

Das Thema der Identität oder (Nicht-)Zugehörigkeit kommt nicht nur in einigen seiner Songtexte zur Sprache, sondern zieht sich weiter durch sein Leben – kulturell, geografisch, akademisch, emotional und sozial. Tom Leu selber sieht dies als Herausforderung und als Chance, mal erdrückend, mal befreiend. Ob Kanada für ihn eine Heimat ist oder wird, wer weiss? Sicher ist, dass der Herkunftsort einer zum Heimkommen bleibt. Und selbst heute kann er dort für Überraschung sorgen, zum Beispiel mit einem kleinen Bühnen-Comeback letztthin in Altdorf.

Sprungbrett für neue Ideen und kreative Kontakte

Das Innovations-Biotop Uri fördert innovative Geschäftsideen und unterstützt Firmen in ihrer Entwicklung. Dazu betreibt die gemeinnützige Gesellschaft im neuen Bahnhofsgebäude in Altdorf einen Raum für kreativen Austausch und Wissenstransfer. Erfahrene Coaches stehen dort interessierten Firmen zudem für wirkungsvolle Beratung zur Seite.

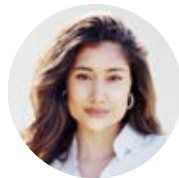
Die Biologie definiert ein Biotop als Lebensraum, den sich verschiedene Tierarten und Pflanzen teilen. Wasser muss dabei nicht immer eine Rolle spielen. Doch ziehen wir der Einfachheit halber das klassische Beispiel des Weihers heran: Das stehende Gewässer beheimatet Frösche, Fische, Insekten, Vögel und vieles mehr. Die Lebewesen treffen dabei auf sattes Grün am und im Wasser, etwa auf Schilf, Gräser und Seerosen. Alles in allem ergibt sich ein vor Leben strotzender Naturraum, der gesamthaft vom Zusammenspiel der Pflanzen und Tiere profitiert. An vielfältige Flora und Fauna erinnert im dritten Stock des neuen Kantonsbahnhofs Altdorf lediglich die Tapete mit buntem Pflanzenmuster. Doch auch hier ist ein Biotop zu finden: das Innovations-Biotop Uri. Diese Lebensgemeinschaft ist in einer modernen Büroinfrastruktur zu Hause. Sie besteht aus Firmen diverser Branchen, deren Gästen, externen Besucherinnen und Besuchern sowie aus den Mitarbeitenden des InnovationsTransfers Zentralschweiz (ITZ), die das Innovations-Biotop Uri betreiben. Ähnlich wie beim Weiher geht es auch in diesem Biotop um ein gewinnbringendes Miteinander – mit dem Ziel: Innovation und Entwicklung in Uri zu fördern.

Trendwende dank Innovationen

Das Innovations-Biotop Uri gründet auf der Tatsache, dass der Gotthardkanton im schweizweiten



CHRISTOPH LANG
Geschäftsführer
InnovationsTransfer
Zentralschweiz



MARTINA SCALIA
Community-Managerin
Innovations-Biotop Uri



SILVAN KÜNG
Coach
InnovationsTransfer
Zentralschweiz

Vergleich einen deutlichen Wachstumsrückstand aufweist. Junge Einheimische zieht es daher vermehrt in Gegenden mit besseren beruflichen Rahmenbedingungen. Wie kann man diesem Trend entgegenwirken? Christoph Lang, Geschäftsführer InnovationsTransfer Zentralschweiz, antwortet: «Indem man den Standort Uri stärkt, neuen Ideen Aufschwung verleiht, Innovationen mit niederschweligen Angeboten fördert und die Vernetzung der Akteure unterstützt.» Genau diesen Aufgaben stellt sich das Innovations-Biotop Uri seit vergangenem Sommer. Es bietet dazu einerseits eine moderne Infrastruktur mit Arbeitsplätzen und Gemeinschaftsräumen zur Miete an und hält andererseits ausführliche kostenlose Beratungsleistungen bereit.

Arbeitsplätze für innovative Unternehmen

Der offene Raum mit Besprechungsboxen, Begegnungszonen, Bistro-Bereich und Brainstorming-Area ist das Herzstück des Innovations-Biotops Uri. Es lädt die Mieterinnen und Mieter im dritten Stock am Bahnhofplatz 1 zur kreativen Zusammenarbeit ein. Das umfasst auch jene Firmen, die im angrenzenden Grossraumbüro, einer Art Co-Working-Space, einzelne Arbeitsplätze nutzen – eine Ein-Frau-Grafik-Agentur etwa oder ein Dreigespann von Management-Software-Spezialisten. «Es hat noch freie Arbeitsplätze, die wir in Monatsmiete



Ideen entwickeln in moderner, lebendiger Arbeitsumgebung.



Die Mieterinnen und Mieter im dritten Stock am Bahnhofplatz 1 nutzen das Innovations-Biotop zur kreativen Zusammenarbeit.

WETTBEWERB: INNOVATIVE IDEEN GESUCHT!

Welches neue Produkt könnte man in Uri produzieren? Mit welcher Dienstleistung liesse sich ein neues Unternehmen gründen? Oder welche bestehenden Prozesse könnte man ganz einfach optimieren? – Das Innovations-Biotop ist gespannt auf Ihre innovativen Ideen. Unter allen Einsendungen verlost die Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees zwei 1.-Klasse-Tageskarten.

Hier geht's zum Wettbewerb:



vergeben. Externen stellen wir unsere Infrastruktur zudem auf Anfrage und gegen eine Gebühr ebenfalls zur Verfügung», sagt Martina Scalia. «Künftig werden wir hier auch öffentliche Veranstaltungen durchführen.» Die Community Managerin im Innovations-Biotop Uri freut sich schon jetzt auf Zuwachs im Co-Working-Space und auf noch mehr Austausch mit den Urnerinnen und Urnern.

Kleine und grosse Neuheiten

Je zwei Tage pro Woche investiert das Innovations-Biotop Uri in die Beratung; mittels eines Innovations-Coachings beispielsweise, das von den Zentralschweizer Kantonen getragen und finanziert wird. «Ein solches Coaching steht allen Personen, Organisationen und Unternehmen offen und enthält bis zu 20 Stunden kostenlose Beratung», erklärt Silvan Küng, Coach von InnovationsTransfer Zentralschweiz. Geeignet sei das Angebot für Unternehmerinnen und Unternehmer, Erfinderinnen und Erfinder, die ihre cleveren Ideen zu marktreifen Innovationen entwickeln wollen und Unterstützung in diesem Prozess suchen. «Es muss sich dabei keinesfalls um eine bahnbrechende Weltneuheit handeln», sagt Silvan Küng. «Wir verstehen Innovationen als jegliche Produkte, Dienstleistungen, Geschäftsmodelle oder Prozessverbesserungen, die Neuheitscharakter besitzen und Veränderungen oder Verbesserungen zur Folge haben; im Grossen wie im Kleinen.» Ein weiteres Beratungsangebot ist das Unternehmens-Coaching. Dieser Service wird interessierten Firmen vom Innovations-Biotop Uri kostenlos offeriert und fokussiert auf eine rundum erfolgreiche Geschäftsentwick-

lung. So werden unter anderem Fragen zu Marketing, Finanzierung, Geschäftsmodellen sowie Recht und Steuern beantwortet oder Kontakte zu hilfreichen Personen und Institutionen geknüpft.

Breit abgestützt dank Förderverein

Der Fokus der Beratungstätigkeit auf die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Uri ist dem Innovations-Biotop Uri wichtig. «Denn hier schlummert viel Potenzial, das wir mit niederschweligen Angeboten gezielt unterstützen wollen und können», betont ITZ-Geschäftsführer Christoph Lang. In grossen Unternehmen seien für solche Prozesse vielfach eigene Innovationsmanager beschäftigt. Das Innovations-Biotop Uri ist derweil als gemeinnützige Aktiengesellschaft aufgebaut und wird von drei Aktionären getragen: der Urner Kantonalbank, dem Urner Wirtschaftsverband Wirtschaft Uri und dem Förderverein Innovations-Biotop Uri. Einen wesentlichen Beitrag zum Jahresbudget leisten zudem Bund und Kanton über die Fördergelder der Neuen Regionalpolitik (NRP). Der Förderverein steht interessierten Einzelpersonen oder Unternehmen offen, die dazu beitragen wollen, den Innovationsschub in Uri zu verstärken – mit der vielversprechenden Vision, dass junge Urnerinnen und Urner in ihrem Heimatkanton einen Arbeitsort finden und ihre Potenziale hier voll ausschöpfen können.

INNOVATIONS-BIOTOP URI
Bahnhofplatz 1, 6460 Altdorf
info@ibt-uri.ch, ibt-uri.ch

Wasser ist Leben und Energie

Uris Gewässer werden vielfältig genutzt. Damit sie als wichtiger Lebens- und touristischer Landschaftsraum sowie für die Trinkwasserspeisung erhalten bleiben und gleichzeitig ihr Potenzial für die Energieproduktion entfalten können, sind gute Lösungen gefragt. Diese bewegen sich im vorhandenen Spielraum des rechtlichen Rahmens und bringen Schutz und Nutzung in ein Gleichgewicht.

Die Internetsuche liefert innert Kürze rund 120 Treffer für Bäche und Flüsse sowie gut 70 für Seen im Kanton Uri – vom Alpbach bei Erstfeld bis zum Zingeltalbach bei Andermatt und vom Gurteller Arnisee bis zum Wildenmattensee im Urserental. Die Urnerinnen und Urner befinden sich also nie weit weg vom nächsten Gewässer. Sie bewegen sich am oder im Wasser für Hobby und Erholung wie Fischen und Wassersport, trinken «Hahnenburger» direkt aus der Leitung oder bewundern die Landschaft und die bunte Flora an den Bächen, Flüssen und Seen. Auch die Wasserkraft wird in Uri ausgiebig genutzt. Grosse und kleine Kraftwerke, verteilt im gesamten Kantonsgebiet, produzieren jährlich über 1500 Gigawattstunden erneuerbarer Energie. 70 Prozent des in Uri produzierten Stroms kommt als Bahnstrom zum Einsatz, womit rund 40 Prozent des gesamtschweizerischen



ALEXANDER IMHOF
Vorsteher Amt für
Umweltschutz



LORENZ JAUN
Leiter Abteilung
Gewässerschutz und
Fischereiverwalter



STEFAN BAUMANN
Fischereinspektor

Bedarfs abgedeckt wird. Die grosse Bedeutung der Wasserkraft ist auch in den Kantonsfinanzen sichtbar: Die jährlichen Einnahmen aus den Wasserkraft-Konzessionen, die Energiedienstleister für die Nutzung der öffentlichen Gewässer leisten, belaufen sich auf zirka 25 Millionen Franken. Gleich wie der Kanton vergeben auch die Urner Korporationen Wasserkraft-Konzessionen und generieren Einnahmen daraus.

Ein solides Fundament

«Uri ist ein Wasserkraftkanton», bringt es Alexander Imhof, Vorsteher des Amts für Umweltschutz, auf den Punkt. Gemeinsam mit seinem Team ist er bei der kantonalen Verwaltung darum besorgt, dass die Urner Bäche und Seen ihr Potenzial für die Energieproduktion entfalten können und gleichzeitig als wichtige Lebens- und Naherholungsräume sowie für die Trinkwasserspeisung erhalten bleiben. «Dabei gilt es, Schutz und Nutzung der Gewässer in Einklang zu bringen», erklärt Alexander Imhof. Die Grundlage für diese Herausforderung bieten eidgenössische sowie kantonale Gesetze und Konzepte; allen voran das Gewässerschutzgesetz des Bundes sowie das Urner Schutz- und Nutzungskonzept Erneuerbare Energien (SNEE). Ersteres bezweckt stehende und fliessende Wasser schweizweit übergeordnet vor nachteiligen Eingriffen zu schützen. Das SNEE zeigt auf, welche Gewässer in Uri für den Ausbau der Wasserkraft grundsätzlich nutzbar sind oder aber in natürlichem Zustand verbleiben sollen. Damit die geltenden Vorlagen bei der Wasserkraftnutzung eingehalten werden, nimmt das Amt für Umweltschutz umfassende Begleitungs- und Kontrollfunktionen wahr. Die Abteilung Gewässerschutz und Fischereiverwaltung arbeitet dazu von der Planung und Erstellung neuer Wasserkraftwerke über den Betrieb bis zu Sanierungen und Neukonzessionen eng mit Energiedienstleistern, Korporationen und weiteren Fachstellen des Kantons zusammen. «Wir stellen unter anderem sicher, dass genügend Restwasser, naturnahe Geschiebebedingungen, ausgeglichene Wasserabflüsse und fischereiliche Anliegen umgesetzt sind», sagt Lorenz Jaun, Abteilungsleiter Gewässerschutz. «Zudem prüfen wir die Realisierung von allfälligen Ausgleichsmassnahmen und die Einhaltung weiterer Umweltauflagen.»

Platz für gute Lösungen

Beleuchten wir das Beispiel Restwasser etwas genauer: Gemeint ist damit das im Gewässer übrig-



Renaturierung am Giessen als Ausgleichsmassnahme.

bleibende Wasser, das nicht zur Energieproduktion verwendet wird. Bäche und Flüsse können ihre Funktionen als vielfältiger Lebensraum für Tiere und Pflanzen nur erfüllen, wenn sie ausreichend Wasser führen. Seit 1992 gelten daher gesetzliche Vorschriften zur Definition der Restwassermengen. Werden Kraftwerksanlagen neu erstellt oder wird deren Nutzungsbewilligung erneuert, legt der Kanton nach Vorgaben des Gewässerschutzgesetzes des Bundes verbindliche Werte fest. «Die Gesetze sehen einen gewissen Spielraum vor, der uns Platz für gute Lösungen bietet», erklärt Lorenz Jaun. Der Umweltwissenschaftler meint damit in erster Linie die Schutz- und Nutzungsplanung (SNP). Sie enthält die Möglichkeit einer Restwasserreduktion auf bestimmten Gewässerstrecken, sofern auf die Nutzung anderer, weniger nutzbarer Fluss- und Bachläufe verzichtet wird. Bewilligt wird eine solche Schutz- und Nutzungsplanung durch den Bundesrat. «In Uri sind bisher zwei SNP eingereicht und gutgeheissen worden – für das KW Erstfeldertal und das KW Gurtellen», sagt Lorenz Jaun. Nicht minder stolz ist der Abteilungsleiter auf die abgeschlossene Umsetzung der Restwassersanierungen in Uri. Bei allen sanierungsbedürftigen Wasserfassungen wurden entsprechende Massnahmen fristgerecht umgesetzt, sodass sie den Sanierungsanforderungen entsprechen.

Einsatz für die Fische

Seine Kontroll- und Begleitfunktion der Wasserkraftnutzung nimmt das Amt für Umweltschutz zudem auch über den Fischereiinspektor wahr. So ist Stefan Baumann mit seinem Team unter anderem mehrmals im Jahr zur Überwachung sogenannter Spülungen der Kraftwerke gefragt. Dabei werden

die Ausgleichsbecken abgelassen und von abgelagertem Material befreit. In kleineren Kraftwerken geschieht das nach automatisierten Prozessen grundsätzlich von Mai bis September – ausserhalb der Laichzeit und dem Schlüpfen der Jungtiere. Bei grossen Ablagerungsmengen, wie beim Rückhaltebecken im Pfaffensprung, braucht es jedoch eine Begleitung vor Ort. «Die Fischerei misst an mehreren Standorten die Trübung und den Sauerstoffgehalt im Wasser», erklärt Stefan Baumann. Fallen die Werte in einen kritischen Bereich, muss mehr sauberes Wasser beigegeben oder die Spülung angepasst werden. «Wichtig ist zudem, die Becken langsam zu leeren, damit die Tiere auf die Veränderungen reagieren können», sagt der Fischereiinspektor.

Wasserkraft ist Zukunft

Den verschiedenen Nutzungs- und Schutzinteressen mit eingespielten Kooperationen und guten Lösungen zu begegnen, sieht das Amt für Umweltschutz auch weiterhin als Königsweg für den Kanton Uri an. «Nur so können wir dem wachsenden Druck auf die Gewässer durch die steigende Nachfrage nach erneuerbaren Energien und dem Ausbau der Wasserkraft gerecht werden», resümiert Alexander Imhof. Denn die nächsten Herausforderungen sind bereits in Sicht – wie die Neukonzessionierungen bestehender Kraftwerke und der auf Bundesebene priorisierte Ausbau der Reusskaskade.

AMT FÜR UMWELTSCHUTZ

Klausenstrasse 4, 6460 Altdorf
Telefon 041 875 24 30
afu@ur.ch, ur.ch/afu

SCHWALL-SUNK-SANIERUNG

In Zeiten mit hohem Energiebedarf werden grosse Wassermengen turbinert, was einen hohen Abfluss (Schwall) mit sich bringt. Ist die Stromnachfrage hingegen niedrig, gehen die turbinerte Wassermenge und damit der Abfluss im Rückgabegewässer auf ein Minimum zurück (Sunk). Solche unnatürlichen und oft extremen Schwankungen wirken sich negativ auf die betroffene Flusstrecke als Lebensraum aus. Organismen werden etwa verdriftet und ausgewaschen oder Sediment lagert sich um und schädigt Laichgruben. Das Gewässerschutzgesetz enthält rechtliche Vorgaben zur Verhinderung oder Beseitigung solcher Schwankungen. Mittels Schwall-Sunk-Sanierungen setzen die Energiedienstleister diese in den Kraftwerken um.

Fischereiinspektor Stefan Baumann misst die Trübung des Restwassers am Fischpass bei einem sanierten Kraftwerk.



Effort für mehr Nachhaltigkeit

Sie ist fest verwurzelt in Uri und zugleich Teil der globalen Welt: Die Urner Kantonalbank hat sich schon bei ihrer Gründung verantwortungsbewusstes Handeln zum Auftrag gemacht. Heute bekräftigt sie dies mit einer umfassenden Nachhaltigkeitsstrategie und vielen praktischen Schritten.

Seit ihrer Geburtsstunde im Jahr 1915 kümmert sich die Urner Kantonalbank (UKB) nicht nur um ihre Kundinnen und Kunden, Eigner und Mitarbeitenden. Sie hat sich gleichzeitig der Förderung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung des Kantons Uri verschrieben. Zur steten Gewinnausschüttung an den Kanton, der Unterstützung der Gemeinden im Rahmen des UKB Strukturimpulses und

dem Sponsoring verschiedenster Anlässe kommt das aktive Bekenntnis zu mehr Nachhaltigkeit. Luca Dittli ist Koordinator der zuständigen Arbeitsgruppe und gibt einen Einblick in die Etappen und Ziele.

Will die UKB zu einer «grüneren» Bank werden, Herr Dittli?

LUCA DITTLI: Im weitesten Sinne durchaus! Den Begriff Nachhaltigkeit verstehen wir dabei umfassend – also in Bezug auf die Umwelt, auf die Wirtschaft und die Gesellschaft. Die verschiedenen Bereiche müssen zusammenspielen und möglichst ausbalanciert sein, um erwünschte Resultate zu erzielen. So wäre es weder im Sinne des Kantons noch unserer Kundinnen und Kunden, wenn wir auf Kosten des Umweltschutzes unsere ökonomische Stabilität vernachlässigen würden. Und umgekehrt ist es ganz klar notwendig, dass auch wir uns für mehr Verantwortungsbewusstsein gegenüber unserem Lebensraum, dem Klima und der



«Klimaneutralität bis 2025 ist eines unserer grossen Ziele.»

LUCA DITTLI
Nachhaltigkeitskoordinator UKB



Natur einsetzen. 2021 haben deshalb der Bankrat und die Bankleitung die UKB Nachhaltigkeitsstrategie mit sechs Handlungsfeldern verabschiedet.

Die Strategie gibt den Weg vor – doch ebenso wichtig ist die konkrete Umsetzung. Wie kommt das Thema Nachhaltigkeit im Bankalltag an?

Dreh- und Angelpunkt für alle Aktivitäten in diesem Bereich ist unsere Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit. Dort wirken Kolleginnen und Kollegen aus jedem Bankressort mit. Als Koordinator schaue ich mit ihnen zusammen, dass die Nachhaltigkeitsmassnahmen in allen UKB Fachgebieten ankommen und mit Interesse umgesetzt werden. Wir befähigen die Teams und die einzelnen Mitarbeitenden zum Mitwirken. Sei es, dass sie mit dem Velo oder dem öV zur Arbeit kommen – was sehr beliebt ist seit dem Umzug an den Bahnhofplatz 1 – oder dass sie sich regelmässig in Freiwilligenprojekten für Umwelt und Gesellschaft einsetzen. Der UKB Umwelttag mit der Gesamtbank im September war ein spannender Startanlass. In den «Klimagesprächen» seit Oktober nehmen wir den Faden weiter auf und vertiefen in sechs Workshops verschiedene Themen. Die Mitarbeitenden erhalten mehr Nachhaltigkeitswissen und -können, bauen dies in ihren Alltag ein und geben es in ihrem Netzwerk weiter.

Was spüren die Kundinnen und Kunden, was spürt Uri von diesem Programm?

Wir sind uns bewusst, dass die UKB nicht die Welt verändert. Doch wir möchten Schritt für Schritt eine Bewusstseins- und Verhaltensänderung in der Region unterstützen. Die UKB tut in Sachen Nachhaltigkeit mehr, als sie müsste. Wir sehen uns als «Ermöglicherin», indem wir nachhaltige Aktivitäten von anderen Institutionen und insbesondere unseren Firmenkunden vernetzen oder in anderer Form unterstützen. Auch bei den Finanzprodukten achten wir gemeinsam mit unseren Partnern auf Nachhaltigkeit. Es freut uns, dass dies auch zunehmend einem Kundenbedürfnis entspricht.

Der UKB Neubau am Bahnhofplatz 1 ist markant. Ist er auch ökologisch nachhaltig?

Das Gebäude ist nach Minergie-Standard zertifiziert, wird mit Fernwärme aus CO₂-neutralen Holzschnitzeln beheizt und hat ein Free Cooling System über das Grundwasser. Einen Teil der benötigten Energie produzieren wir über die Photovoltaikanlage auf dem Dach. Die UKB fördert die umweltfreundliche Mobilität mit e-Ladestationen, Veloabstellplätzen in der Tiefgarage und flexiblen Arbeitsmodellen. Woran man vielleicht nicht sofort denkt: Einer der grössten nachhaltigen Pluspunkte am neuen Standort ist die flexible Raumaufteilung. So bleiben über lange Zeit moderne Arbeitsformen gesichert.

Von aussen gesehen gibt es zugleich viele Lampen, viele Computer und viele Fenster ...

Wir steuern alle unsere Prozesse, indem wir zuerst die Wirksamkeit der einzelnen Massnahmen prüfen. Oft hat das Offensichtliche – wie zum Beispiel



Sie und alle weiteren Mitarbeitenden haben am Umwelttag im Urserental viel dazugelernt.

ES GEHT WEITER

Der Umwelttag der UKB war ein motivierender Startschuss. Auch bei der weiteren Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie spielen die Bankmitarbeitenden eine tragende Rolle. Weshalb, wie und wo die UKB weiter aktiv ist, zeigt die laufend aktualisierte Webseite:



Lichterlöschen – einen kleineren «Hebel» als anderes, was man von aussen vielleicht weniger sieht. Wenn wir bei der UKB in gemeinsamen Räumen, zur Abwechslung auch regelmässig im Homeoffice und weitgehend papierlos arbeiten, hat das eine grosse Wirkung. Es versteht sich zugleich, dass wir bei den Leuchten, den PC und der Verglasung auf höchste Energieeffizienz achten.

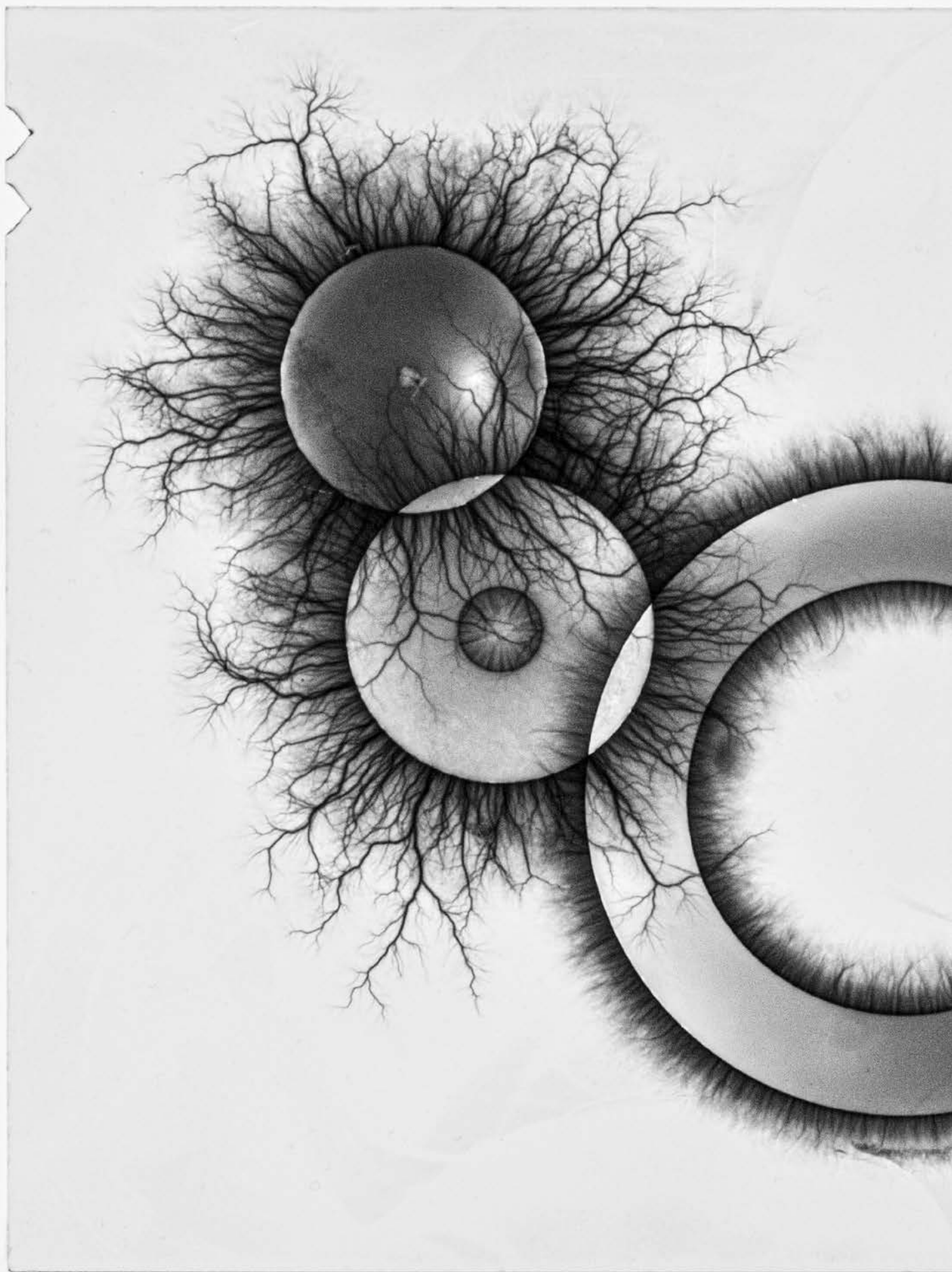
Bis 2025 – also noch vor dem Kanton und vor dem Bund – will die UKB klimaneutral sein. Wie schaffen Sie das?

Wir haben vor Kurzem eine Nullmessung zum Ist-Zustand gemacht und definieren jetzt die Grundlage für die CO₂-Absenkpfade. Externe Spezialisten helfen uns dabei, die CO₂-Bilanz zu optimieren und auf Netto-Null zu reduzieren. Dabei wollen wir möglichst wenig kompensieren, sondern direkt zur Absenkung beitragen. Dass wir das zeitliche Ziel besonders sportlich gesetzt haben, motiviert uns. Zudem ist Klimaneutralität für einen einzelnen Betrieb natürlich auch schneller erreichbar als für ein ganzes Gebiet. Wir sind überzeugt, dass wir als UKB und über die persönlichen Beiträge aller Mitarbeitenden auch bank-extern Wirkung entfalten können. Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung, Kooperationen mit anderen Unternehmen und der Ideenaustausch mit Kundinnen und Kunden bringen uns voran – denn als Netzwerk sind wir nachhaltig am stärksten.

URNER KANTONALBANK

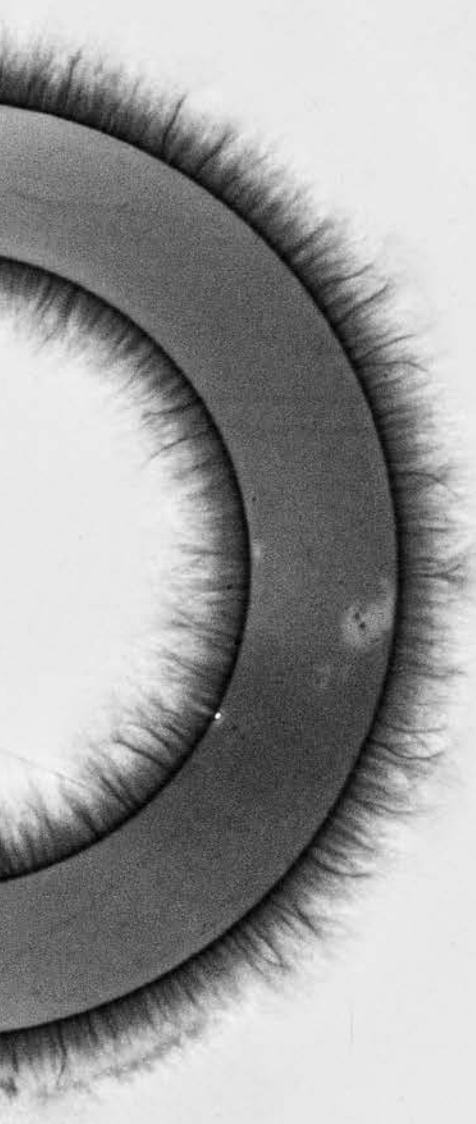
Bahnhofplatz 1, 6460 Altdorf
Telefon 041 875 60 00
info@ukb.ch, ukb.ch





Plattform

Marc Simon Frei



Drei Metallteile, ein Schwarzweiss-Negativ-Röntgenfilm, ein nicht ganz ungefährliches Hochfrequenz-Ozontherapiegerät aus den 1920er-Jahren, eine Dunkelkammer: Das sind die Zutaten für dieses Werk von Marc Simon Frei. Der Altdorfer nennt sich augenzwinkernd «Lightning-Designer», deutsch könnte man vielleicht Blitz-Zauberer sagen. Sein Leben lang schon begleiten ihn die Faszination für Elektrizität und der Versuch, diese auf verschiedenste Weise einzufangen. Seit rund zehn Jahren stellt er sie mittels diverser fotografischer Verfahren dar. Marc Simon Frei selber sieht sich bescheiden mehr als Tüftler oder «Maker» denn als Künstler. In den sozialen Medien hat er aber sofort Aufsehen erregt - und dies insbesondere in Japan.

↘
marcsimonfrei.com

📷
[marcsimonfrei](https://www.instagram.com/marcsimonfrei)



Solidarität seit vielen Jahren

Mehr als traditionsverbunden: Längst sind sich die Urnerinnen und Urner bewusst, dass der stete Wandel auch hier zur Lebenswelt gehört. Und dass es wichtig ist, die Zukunft aktiv mitzugestalten. Auch die Korporation Uri stellt sich laufend neuen Anforderungen. Dabei steht immer wieder das soziale Engagement im Fokus.

Eine kleine Umfrage zeigt: Wer hier lebt, kennt die Korporation Uri mindestens vom Hörensagen. Viele Leute wissen, dass sie ähnlich wie der Staat aufgebaut ist und demokratisch funktioniert. Nach den Aufgaben der Korporation gefragt, fällt den meisten Leuten zuerst die Land- und Alpwirtschaft sowie das Forstwesen ein und dass sie als grösste Grundeigentümerin in Uri viel Verantwortung

übernimmt. Im Leitbild der Korporation steht: «Wir setzen alle unsere Kräfte ein, Uri als diesen attraktiven Lebensraum zu erhalten ... und tragen zu einer gesunden Entwicklung des Kantons Uri bei.»

Dazu gehört neben der Pflege der Landschaft auch der Einsatz für die breite Gesellschaft, denn sie prägt das Leben und Gedeihen in Uri massgeblich mit. In der Subventionsverordnung der Korporation heisst es, dass «Beiträge an öffentliche Werke von Fall zu Fall durch den Engeren Rat oder den Korporationsrat zu beschliessen» sind. Die Korporation kennt insbesondere die Unterstützung von sozialen Institutionen im Kanton Uri seit jeher. Früher wurden vor allem Alters- und Fürsorgeheime unterstützt. Es gab dafür schon im 19. Jahrhundert einen Armenpflegefonds, der 1970 durch den Fonds «Werke zugunsten Betagter» abgelöst wurde. Daraufhin folgten die Mitgründung des Alters- und Pflegeheims Rosenberg in Altdorf sowie hohe Beiträge an weitere Urner Altersheime. Das hat sich

mit dem 2012 eingeführten Gesetz über die Langzeitpflege verändert – seither sind primär die Gemeinden für die Finanzierung zuständig. Die Korporation zog sich deshalb aus der Altersfürsorge zurück und hat auch die Trägerschaft des «Rosenbergs» an die Gemeinde Altdorf übergeben.

Nachhaltige direkte Unterstützung

Damit ist das soziale Engagement der Korporation Uri nicht kleiner geworden. Im Gegenteil, es wurden nun Kapazitäten für andere Förderungsbereiche frei. «Seit ihrer Gründung – damals noch als Eingliederungswerkstätte Uri – unterstützen wir die SBU», erwähnt Korporationspräsident Kurt Schuler ein Beispiel. «Wir sind dort über vorteilhafte Baurechte engagiert. Und wir beteiligten uns mehrmals an Baukosten, etwa für das Wohnhaus Haldi.» Zudem profitiert die SBU von einer jährlichen Spende der Korporation in der Höhe von 20'000 Franken. «Dabei ist uns wichtig, dass dieses Geld den Menschen mit Beeinträchtigung zugutekommt, etwa für Ausflüge, Feste oder einen Glaceplausch», ergänzt Korporationsverwalter Lukas Wyrusch. «Wir greifen also nicht in den Leistungsauftrag von Kanton oder Gemeinden ein, sondern wirken ergänzend, indem wir direkte Hilfe für die Betroffenen leisten.»

Sorgfältig organisiertes soziales Engagement

Die Korporation hat sich selbst dazu verpflichtet, für die Allgemeinheit da zu sein. Das ist – neben der Arbeit im Bereich Landwirtschaft – Teil ihrer Daseinsberechtigung. «Zwei Dinge sind uns dabei besonders wichtig», so Kurt Schuler: «Wir achten auf Ausgewogenheit und wir möchten jene unterstützen, die unsere Hilfe besonders nötig haben.» Es gebe viele Leute in Uri, die Projekte selbstlos und ehrenamtlich anschieben. Da sich die Behördenmitglieder der Korporation tagtäglich im Urner Alltag bewegen, erfahren sie früh von solchen Vorhaben. Kommen dann die Gesuchsteller auf sie zu, werden sie aufgefordert, ein Dossier und einen Businessplan einzureichen. Neben dem Engeren Rat beschäftigt sich danach jeweils auch eine spezifisch eingesetzte Geschäftsprüfungskommission mit dem Antrag, bevor über ihn entschieden wird. Bei hohen Beiträgen ist es immer der 32-köpfige Korporationsrat, der sie freigibt.

Eine halbe Million für Urner Kinder

So war es auch beim aktuell grössten Beispiel im sozialen Bereich: Im April 2022 hatte die Stiftung Papilio die Korporation Uri angefragt, ihr Sanierungs- und Neubauprojekt zu unterstützen. Es verursacht Gesamtkosten von 8,7 Millionen Franken und kommt rund 950 Kindern und ihren Familien zugute: Papilio hat sich mit Angeboten in den Bereichen Schule, Therapie und Familie in Uri etabliert und stellt unverzichtbare Dienstleistungen zur Verfügung. Dank diesem Angebot können insbesondere beeinträchtigte Kinder und Jugendliche vor Ort umfassend gefördert werden. Da ein Teil der Infrastruktur in Altdorf nicht mehr zeitgemäss ist, steht nun das erwähnte grosse Bauprojekt an. Der Bedarf ist eindeutig. Bereits haben mehrere



KURT SCHULER
Korporationspräsident



LUKAS WYRUSCH
Korporationsverwalter

KORPORATION URI

Stiftungen, die öffentliche Hand sowie Firmen und Privatspender Gelder gesprochen. Doch es bestand noch eine Finanzierungslücke von gut 3 Millionen Franken. «Für den Engeren Rat wie auch für die Prüfungskommission war schnell klar, dass wir einen sechsstelligen Beitrag vorsehen möchten», sagt Lukas Wyrusch. Am 23. September 2022 hat dem der Korporationsrat – ohne eine einzige Gegenstimme – zugestimmt: Die Stiftung Papilio erhält 500'000 Franken aus dem dafür vorgesehenen Fonds der Korporation. «Nachdem wir bereits 2007 die Papilio-Therapiestelle namhaft unterstützt hatten, können wir nun unsere Wertschätzung für die unverzichtbare Institution erneut ausdrücken», freut sich auch Kurt Schuler. Riesig ist die Freude bei Papilio-Geschäftsführer Martin Huber, der sich am Tag des Entscheids sehr glücklich über das grossartige Zeichen der Solidarität äusserte.

Offen für alle, die Hilfe nötig haben

Nebst den ganz grossen Projekten ist die Korporation Uri aber auch immer wieder im Kleinen unterstützend da. «Wir ermöglichen viele Dinge, die man gar nicht immer sieht», schmunzelt Verwalter Lukas Wyrusch. Es sei auch sinnvoll, dass die Korporation keine allzu einschränkenden Vergabekriterien hat. So sei man offen für Ideen aus den Reihen der über 20'000 Korporationsbürgerinnen und -bürger, aber auch von ausserhalb. Ein Beispiel für die stetige Unterstützungsarbeit ist etwa die jährliche Weihnachtsspende: Jedes Jahr spricht die Korporation 2000 Franken für eine soziale Organisation aus Uri – Wirkung und Ausgewogenheit stets vor Augen, kann die Korporation so immer wieder neue Empfänger glücklich machen.

KORPORATION URI

Gotthardstrasse 3, 6460 Altdorf
Telefon 041 874 70 90
mail@korporation.ch, korporation.ch



Der Korporationsrat hat 500'000 Franken für die Stiftung Papilio gesprochen.

Geodaten zuverlässig im Griff

Die Lisag AG feiert heuer ihr 30-jähriges Bestehen. Seit 1992 halten die GIS-Spezialisten Uri Raumdaten aller Art aktuell, verwalten sie und stellen sie über drei Online-Portale zur Verfügung – ab kommendem Frühling von einem neuen Standort aus.

Die Lisag AG ist Herrin über gewaltig grosse Datensätze. Diese enthalten raumbezogene Informationen aus dem Kanton Uri. Besitzverhältnisse von Parzellen, belastete Standorte, Bodenbedeckungsarten oder Nutzungsplanungen genauso wie ein Baumkataster, Fledermausinventar, Gletscherstände, Jagdbanngebiete und vieles mehr. Simon Fetscher, Paul Wyrsch und Stefan Zraggen pflegen diese Daten und machen sie auf drei Portalen in Form von internetbasierten Kartendiensten zugänglich. Sie tun dies in gesetzlichem Auftrag: Die vom Urner Landrat 2012 verabschiedete kantonale Geoinformationsverordnung (kGeoIV) verpflichtet die Lisag dazu, die amtliche Vermessung durchzuführen sowie das Geografische Informationssystem GIS Uri und den Kataster der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen (ÖREB) zu betreiben. Neben diesen hoheitlichen Aufgaben für den Kanton Uri, die in einer Leistungsvereinbarung festgehalten sind, bietet



STEFAN ZRAGGEN
Geschäftsführer



PAUL WYRSCH
Leiter GIS & Technik



SIMON FETSCHER
Projektleiter GIS

die Lisag ihre Services auch Privatpersonen, Unternehmen und Behörden an. Die GIS-Spezialisten werten Geodaten aus, visualisieren Rauminformationen und erstellen geografische Datenmodelle oder setzen diese um.

Vielseitige Geodaten-Pioniere

Die Lisag AG erfüllt ihre umfassenden Aufgaben seit 1992 als gemischtwirtschaftliche Aktiengesellschaft und nimmt dabei nicht selten schweizweit eine Pionierrolle ein. Etwa im Bereich Open Data: So können die Geodaten auf dem Portal geo.ur.ch schon seit 2013 von allen zu jedem Zweck kostenlos bezogen, gespeichert und genutzt werden. Trotz fortschreitender Digitalisierung ist das in der Schweiz selbst heute noch keine Selbstverständlichkeit. Auch mit dem weiterentwickelten ÖREB-Kataster wird Uri dank der Lisag zum Vorreiter. Neu sind darin geplante und laufende Änderungen – sofern diese bereits Gegenstand einer öffentlichen Auflage waren – einsehbar. Zudem verleiht seit Anfang dieses Jahres das neue Publikationsgesetz in Uri dem ÖREB-Kataster Rechtswirkung und macht diesen zu einem digitalen amtlichen Publikationsorgan (APO).

In den Anfangsjahren standen für die Lisag der institutionelle und technische Aufbau sowie die Erhebung der amtlichen Vermessung im Zentrum. Die Raumdaten wurden für die Planung der neuen Alpentransversale (Neat) dringend gebraucht. Mit dem Jahrtausendwechsel gelangte die Entwicklung der Online-Portale in den Fokus. Ende letzten Jahres hat Stefan Zraggen die Verantwortung für das solide aufgestellte Unternehmen mit Vorwärtsstrategie übernommen. Weiterentwickeln lautet die Devise. Ein neues Datenmodell in der amtlichen Vermessung, der Ausbau der Geobasisdatensätze im GIS Uri und die Weiterentwicklung des ÖREB-Katasters sowie der Umzug ins Wohn- und Geschäftshaus «Vena» an der Reussacherstrasse 30 in Altdorf stehen an. «Wir freuen uns auf diese Herausforderungen und auf viele Gäste an unserem Tag der offenen Tür am neuen Standort im kommenden Jahr.»



ä Guätä

im Restaurant Grund Amsteg



«Wer einen guten Job macht, der begeistert seine Gäste.»

OTHMAR BUOB
Gastgeber

Wer einen guten Grund für einen Restaurantbesuch braucht, findet bei Othmar Buob gleich mehrere: ein freundliches Ambiente, eine aufgestellte Crew und schmackhafte Gerichte aus saisonalen, regionalen Produkten – zubereitet mit Unterstützung des Urner Kochs René Gisler.

Hier stimmt die Chemie. Das merken die Gäste gleich beim Betreten des Restaurants Grund. Ein aufgestelltes Team begrüsst sie in den hellen, einladenden Räumen zu Kaffee, Apéro, Mittag- oder Abendessen, zu Kulturevents und Familienfeiern. Die Service- und Küchenprofis sind top motiviert und bestens eingespielt. Sie kennen sich schon länger, arbeiteten in anderen Betrieben zusammen und folgten Othmar Buob diesen Frühsommer nach Amsteg ins neue Restaurant unter einem Dach mit Dreifachturnhalle und Ärztezentrum.

Mitte November erhielt die Gastro-Crew des gelernten Hotelfachmanns prominente Verstärkung: Der Urner Koch René Gisler bringt seine grosse Erfahrung und sein feines Handwerk im «Grund» ein. Er trägt das kulinarische Konzept von Othmar Buob mit, setzt Akzente und pflegt Perfektion in den Details. Ein absolutes Match, findet der Gastgeber. Ein weiteres harmonisches Zusammenspiel im Amsteiger Gasthaus also, das für den Gast auf dem Teller sichtbar wird – etwa mit geschmorten Kalbskopfbäckchen, winterlichem Wurzelgemüse und kräftiger Jus.

Auf den saisonalen Speisekarten des «Grunds» finden sich Klassiker, Neuinterpretationen sowie einheimische Gerichte; vom Rahmschnitzel über das «Lama-Hacktätschli» bis zum «Ryys und Boor». Gekocht wird mit sorgfältig ausgesuchten Zutaten, wenn immer möglich aus der Region. Das dafür erforderliche Netzwerk mit «hiäsigä» Produzenten und Lieferanten baut der gebürtige Luzerner stetig aus und pflegt die Kontakte mit derselben Begeisterung, wie er seine Gäste bewirtet.



30 Jahre im Dienst der Umwelt

Der Urner Umweltrat tritt selten an die Öffentlichkeit. Dabei gibt es die Koordinationsstelle bereits seit 1992. Sie vereint vier im Kanton Uri arbeitende Umweltorganisationen und stellt mit einem schlanken Aufbau – abseits des Scheinwerferlichts – einen effizienten Einsatz zum Wohl der Umwelt im Gotthardkanton sicher.

Pro Natura ist die älteste Naturschutzorganisation der Schweiz; der WWF die grösste. Der Verkehrs-Club der Schweiz (VCS) setzt sich für eine menschen- und umweltgerechte Mobilität ein. Und den Ärztinnen und Ärzten für den Umweltschutz (AeFU) liegt unser Ökosystem zum Wohl unserer Gesundheit am Herzen. Im Urner Umweltrat vereinen sich diese vier in Uri arbeitenden Organisationen und versammeln viel Know-how aus den unterschiedlichsten Fachgebieten: zum Thema Lufthygiene und Lärmschutz etwa, zu dem die AeFU seit Jahren in Politik und Öffentlichkeit für die Zusammenhänge von Umwelteinflüssen und Gesundheit sensibilisieren. Oder zu den Themen Klima, Energie und Gewässerschutz, in welchen der WWF seinen Schwerpunkt setzt. Zum Thema Naturschutz und Biodiversität bringt Pro Natura ihr umfassendes Wissen ein und das Thema Stras-



Zusammen stark: die Mitglieder des Urner Umweltrats.



PIA TRESCH
Geschäftsstellenleiterin
von Pro Natura Uri



FABIAN HAAS
Geschäftsführer
WWF Uri



HARRIET KLUGE
Geschäftsleiterin
des VCS Uri

sen und Verkehr ist die Domäne des VCS. Dass der Urner Umweltrat zu diesen Themen breit aufgestellt ist und auf spezifisches, fundiertes Wissen zurückgreifen kann, ist der grosse Pluspunkt der Organisation. Denn oft wirken bei Problemen viele Einflüsse zusammen und überschneiden sich: Der Verkehr macht Lärm und verschmutzt die Luft, Wasserkraftwerke bedrohen Biotop, touristische Infrastrukturen beeinträchtigen Landschaften oder Bikewege stören Wildbestände – um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Anwältinnen der Umwelt

Der Urner Umweltrat ist ein kompetenter Ansprechpartner für die Behörden aller Stufen. Mit den zuständigen Ämtern des Kantons finden regelmässige Treffen statt, die dem gegenseitigen Informationsaustausch dienen. Die Behörden sollen erfahren, wo der Umwelt der Schuh drückt, und die Umweltorganisationen schätzen es, wenn sie über laufende Projekte frühzeitig orientiert werden und ihre Meinung und ihr Know-how einbringen können. Die Umweltorganisationen sind denn auch vom Gesetzgeber beauftragte Anwältinnen der Umwelt. Die Urner Sektionen wachen daher aufmerksam darüber, dass in Uri Umweltgesetze eingehalten und umgesetzt werden. Alle vier Organisationen sind beschwerdeberechtigt, wenn es um Projekte geht, die einer Umweltverträglichkeitsprüfung gemäss Umweltschutzgesetz unterliegen.

Praktischer Umweltschutz

Die Urner Umweltorganisationen legen auch ganz praktisch Hand an. Schon seit Jahrzehnten ist die Flüeler Schützenrütli am Urnersee ein von Pro Natura gepflegtes Natur-Juwel. Heute ist es von einem grösseren Naturschutzgebiet umgeben, das der Kanton 1980 mit dem Reussdeltaggesetz geschützt hat. Weiter organisiert Pro Natura Uri seit fast 20 Jahren im Meiental Arbeitseinsätze, um die Talbevölkerung beim Schönen der steilen, von Lawinen «übersaarten» Wiesen zu unterstützen. Der WWF pflegt zudem ein Biotop an der Niederhofenstrasse in Erstfeld. Aktuell läuft ausserdem eine WWF-Aktion zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Wiesel im Landwirtschaftsgebiet. Und ohne den VCS gäbe es keine Velobörse auf dem Altdorfer Lehnplatz und keine Mobilitätskurse für Seniorinnen und Senioren, die zweimal jährlich zusammen mit der Pro Senectute durchgeführt werden.



Die Mitglieder des Urner Umweltrats setzen sich für eine intakte Natur ein (im Bild: das Meiental).

Umweltschutz beginnt mit Aufklärung und Meinungsbildung, betont der Urner Umweltrat. Dementsprechend stark gewichtet er daher die Information der Öffentlichkeit, etwa mit Ausstellungen des WWF über den Wolf, den Luchs und den Bären von 2017 oder die aktuelle über das Wiesel. Die Umweltorganisationen scheuen sich auch nicht, selbst politisch aktiv zu werden. So gibt es dank einer Petition des VCS heute zum Beispiel eine Bushaltestelle beim Urnertor.

Aus der Not geboren

Der Urner Umweltrat sei aus der Not heraus geboren worden, sagt Raphael Walker, Vorstandsmitglied des VCS Uri. Die einzelnen Umweltverbände seien im Kanton Uri zu klein, um wahrgenommen und gehört zu werden, die Ressourcen zu knapp für den Alleingang. «Im Zusammenschluss jedoch hat man ein gewisses Gewicht, mehr Einfluss und entfaltet so gegen aussen mehr Wirkung», betont er und ergänzt: «Durch den Zusammenschluss sprechen die Umweltverbände mit einer Stimme und verhindern, dass man sie gegeneinander ausspielen will.»

Gewisse Themen seien nur vereint effizient zu bewältigen, sind sich die Mitglieder des Urner Umweltrats einig. Pia Tresch, langjährige Geschäftsstellenleiterin von Pro Natura Uri, nennt als Beispiele das Sawiris Resort in Andermatt mit Start im Jahr 2005 und die neue Skiarena. Sie erklärt: «Gemeinsam und mithilfe der Mutterhäuser konnten wir dieses Riesenprojekt überhaupt erst in Angriff nehmen. Geplant waren ursprünglich nicht weniger als 17 neue Anlagen. Durch eine gute Ar-

beitsteilung konnten wir eine wichtige Redimensionierung des Skigebiets durchsetzen und zahlreiche Optimierungen zugunsten der Umwelt erreichen.» Die beiden Projekte beschäftigen den Urner Umweltrat bis heute. Auch die neuen Pläne für eine Marina an der Isleten nehmen die Urner Umweltverbände derzeit unter die Lupe.

Erfolge mit wenig öffentlicher Wahrnehmung

Bei Vernehmlassungen zu kantonalen Gesetzen oder Verordnungen fliessen immer wieder Stellungnahmen des Urner Umweltrats ein, die echte Projektverbesserungen zur Folge haben. In manchen Fällen sei auch der Einbezug von Rechtsmitteln nicht zu vermeiden, sagt Fabian Haas, Geschäftsführer WWF Uri. «Die oft gestellte Frage, was die Umweltverbände denn erreicht hätten, ist gar nicht so einfach zu beantworten. Eher müsste man sich die Frage stellen, wie Natur und Umwelt heute in Uri aussehen würden, wenn es den Urner Umweltrat nicht gäbe.» Natur- und Umweltschutz sei Knochenarbeit, findet auch Harriet Kluge, Geschäftsleiterin des VCS Uri. Sie spricht von einer Vordenker-Rolle: «Oft platzieren wir Ideen, die erst auf Widerstand stossen, später aber doch aufgenommen und umgesetzt werden. Der Einsatz des Urner Umweltrats für ein lebenswertes Uri ist daher auch nach 30 Jahren weiterhin wichtig.»

URNER UMWELTRAT

Hellgasse 23, 6460 Altdorf

Telefon 041 871 10 16

urner-umweltrat@gmx.ch, urner-umweltrat.ch



«Gesundheit gibt es nur in einer intakten Umwelt.»

TONI MOSER
Ärztinnen und Ärzte für den Umweltschutz





Adieu, altes Andermatt?

Die Antwort auf die Titelfrage lautet: Ja und Nein. Andermatt hat sich vom etwas verschlafenen «Militärdorf» verabschiedet. Seit 13 Jahren wächst das weit ausstrahlende touristische Zentrum. Die Gemeinde will die Entwicklung zielorientiert mitgestalten – und dabei die eigenen Wurzeln und Bedürfnisse nicht vernachlässigen.

Es war einmal in den 1970er-Jahren ein Bergdorf mit einer gut frequentierten Kaserne, mit Beizen und einfachen Hotels, mit Lädeli im alten Zentrum, einer neuen Umfahrungsstrasse und wachsenden Wohnquartieren, mit einem kleinen Bahnhof und anspruchsvollen Skipisten. Viele Andermatterinnen und Andermatter erinnern sich an diese Zeit mit positiven nostalgischen Gefühlen. Gleichzeitig wis-

sen alle, dass mit dem Rückzug des Militärs auch einige ungewollte Entwicklungen ihren Anfang nahmen. Es gab einen starken Bevölkerungsrückgang und die Investitionsfreude erlosch weitgehend. Dieser Trend hat sich ab 2009 markant gewendet: Seit dem Start des Tourismusresorts von Samih Sawiris und Andermatt Swiss Alps verändert sich die grösste Gemeinde im Urserntal immer mehr zu einer international gefragten Ganzjahresdestination. Was bedeutet das für die Einheimischen, heute und in Zukunft?

Vom Umgang mit Veränderungen

2007 hat die Gemeindeversammlung von Andermatt mit 96 Prozent Ja-Anteil die Teilzonenpläne zum Tourismusresort gutgeheissen. Ein Jahr später genehmigten die Gemeinde und der Regierungsrat die entsprechenden Quartiergestaltungspläne. Und 2009 erfolgte der Spatenstich für das Luxus-hotel The Chedi Andermatt, die Basisinfrastruktur für das «Podium» beziehungsweise den heutigen

Dorfteil Andermatt Reuss und den Golfplatz. Seit her sind rund 1,5 Milliarden Franken in das Resort und in den Ausbau des Skigebiets investiert worden. Die Veränderungen zeigen sich baulich und räumlich sowie ökonomisch bei den Steuererträgen und den Liegenschaftspreisen. Und natürlich auch gesellschaftlich. Es kommen deutlich mehr Gäste nach Andermatt, die hier Ferien machen und die Infrastruktur nutzen. Es gibt markant mehr Zuzügerinnen und Zuzüger, die in Andermatt arbeiten, sodass die Wohnbevölkerung im letzten Jahrzehnt um knapp 20 Prozent gewachsen ist. Wie die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen von den Einheimischen wahrgenommen werden, untersuchte die Begleitstudie BESTandermatt 2009 bis 2020 vor Ort. Das wichtigste Fazit daraus ist, dass die lokale Bevölkerung teilhaben soll, damit sie ihr Tourismusbewusstsein, ihre Ansprüche an die Dorfidentität und an die Zukunft der Gemeinde einbringen kann. Der Gemeinderat von Andermatt unterstützt diese Erkenntnis. Denn wenn es gelingt, die eigene Kultur lebendig zu erhalten, dient dies der langfristigen Attraktivität von Andermatt.

Wachstum bringt neue Anforderungen

Die Entwicklungen in Andermatt sind nicht abgeschlossen. Die Gemeinde und die Region werden davon auf jeden Fall auch in den nächsten Jahren massgeblich geprägt. Es zeigt sich, dass die Bevölkerungs- und Beschäftigtenzahlen schneller und stärker zulegen als es im kantonalen Richtplan von 2016 prognostiziert worden war. Das Wachstum bei den Einwohnerzahlen betrug seither über 3 Prozent pro Jahr. Mittlerweile leben rund 1600 Menschen ständig in Andermatt. Die Zahl der Arbeitsstätten hat im gleichen Zeitraum um knapp 10 Prozent zugenommen und jene der Beschäftigten um rund 30 Prozent. Derzeit zählt Andermatt über 600 Beschäftigte in Gewerbebetrieben – ohne jene des Tourismusresorts, das seinerseits der grösste Arbeitgeber in Uri ist.

Mehr Menschen und mehr Beschäftigte im Dorf: Dieser Aufschwung ist an sich schön und zeugt vom Erfolg Andermatts. Er führt aber heute auch dazu, dass erstens die einheimischen Betriebe ausserhalb des Tourismus' kaum noch passende Gewerbeflächen finden. Zweitens ist das Angebot an bezahlbarem Wohnraum, gerade für Familien, sehr eingeschränkt. Und drittens benötigen sowohl die Gemeinde selber als auch die Matterhorn Gotthard Bahn, der Bund und der Tourismus neue, erweiterte Infrastrukturbauten. Deshalb hat sich der Gemeinderat entschieden, das Siedlungsleitbild von 2019 grundsätzlich zu überarbeiten und zu verfeinern. Der fachliche Lead im Gemeinderat liegt bei Erich Renner, der als Wirtschaftsgeograf und Fachmann für nachhaltige Standortentwicklung sein Know-how einbringt. Die Strategie ist Sache des Gesamtgemeinderats mit Präsident Peter Baumann; operativ und organisatorisch spielt Martin Jörg als Geschäftsführer der Gemeinde eine wichtige Rolle. Unterstützt wird das Gremium von externen Planungsfachleuten. Und auch diesmal ist die Bevölkerung zum Mitwirken eingeladen.



PETER BAUMANN
Gemeindepäsident



MARTIN JÖRG
Geschäftsführer
der Gemeinde



ERICH RENNER
Gemeinderat

Aktuelle Entwicklungsideen

Der Druck auf das bestehende Siedlungsgebiet von Andermatt nimmt zu, denn die Gemeinde geht weiterhin von einem Bevölkerungs- und Beschäftigtenwachstum von rund 2,7 Prozent pro Jahr aus. Um den beschränkten Raum sorgfältig zu nutzen, möchte der Gemeinderat künftig den Dorfkern vor allem als Wohnraum nutzen und dabei eine behutsame Verdichtung anstreben. Das historische Dorf soll gleichzeitig stärker zum angenehmen täglichen Begegnungsort für Einheimische werden. Dazu gehören auch eine Verkehrsberuhigung im Zentrum mit neuen Zu- und Abfahrten aus den Quartieren sowie unterirdischen Parkmöglichkeiten. Die Vision: Wie eine Perlenschnur reihen sich kleine Freiräume, Fusswege und Plätze für Begegnungen im Dorf aneinander und erhöhen so die Aufenthaltsqualität.

Insgesamt sind in der angelaufenen Aktualisierung des Siedlungsleitbilds zwölf Gebiete im und ums Dorf definiert, die sich bezüglich Charakteristik, Baustruktur und Nutzung unterscheiden. Der Grossteil der Fläche ist bereits eingezont. Eine besondere Rolle spielt das Gebiet im nordwestlichen Teil von Andermatt, das im Richtplan als Siedlungsentwicklung festgelegt wurde. Hier wurde ein Entwicklungsschwerpunkt erarbeitet, in dem nebst Wohnraum für Einheimische auch eine Gewerbezone für lokale Firmen sowie für öffentliche Bedürfnisse angedacht ist. Ein weiterer Fokus liegt auf dem etwa 8 Hektaren grossen Gebiet «Mitte» zwischen dem Bahnhof und Andermatt Reuss mit dem Tourismusresort. Dort plant die Matterhorn Gotthard Bahn einen neuen Infrastruktur- und Servicestützpunkt. Die Gemeinde, der Kanton, der Bund und Andermatt Swiss Alps haben ebenfalls Nutzungsideen. Städtebaulich ist die «Mitte» wichtig als verbindendes Scharnier zwischen dem Dorfkern und dem Resort. Auch hier sollen attraktive Freiräume und Aufenthaltsorte – nicht zuletzt mit einem neuen Indoor-Sportangebot – entstehen. Geht alles nach Wunsch, werden sie zu Anziehungspunkten für Jung und Alt, für Zugezogene, Gäste und vor allem auch für Einheimische.

Gemeinsam den Weg finden

Gemeinden wie Andermatt, die vom und mit dem Tourismus leben, haben eine nicht immer einfache, aber spannende Aufgabe: Es geht für sie darum, die Balance zwischen Bewahren und Verändern zu finden, zwischen Tradition und Innovationen und zwischen den «ureigenen» Wünschen und jenen von aussen. Der Gemeinderat ist gewillt, sich dieser Anforderung engagiert zu stellen und dabei auch die Andermattinnen und Andermattler einzubeziehen.

Preisgekröntes Handwerk

Dächer und Fassaden sind das Metier der Bless AG – perfekt ausgeführte, formvollendete Metallarbeiten die Paradedisziplin. Dazu greifen die Gebäudehüllen-Profis auf einen modernen Maschinenpark, viel Tradition und Mut zu neuen digitalen Wegen, vor allem aber auf ein bestens eingespieltes Team von Fachleuten zurück.

Gregor Bless lässt eine Drohne steigen. Das kleine Fluggerät mit eingebauter Kamera fliegt an den eingerüsteten Häuserfassaden hoch und bleibt in der Luft stehen. Der Unternehmer dokumentiert mit ihr die Arbeit der Bless AG, genauer gesagt das Spezialgebiet der Gebäudehüllen-Profis: aufwendig gearbeitete, formschöne Metalldächer wie hier bei der Überbauung Liebwylen in Schwyz. Vom Boden aus sind die braunen Doppelfalzdächer aus Aluminium mit den runden Fenstern nur zu erahnen. Auf den Drohnenfotos jedoch zeigen sich die anspruchsvollen Konstruktionen besonders eindrücklich. «In Sachen Geometrie und Herausforderung ist dieser Grossauftrag sicherlich etwas vom Speziellsten, das wir in den letzten Jahren realisiert haben», erklärt Gregor Bless, der zusammen mit seinem Bruder Valentin die Bless AG in dritter Generation führt.



Bei der Bless AG zündet der Funke für den Spenglerberuf.

Der Baustellenleiter der Spenglerarbeiten vor Ort in Schwyz bestätigt die Aussage des Geschäftsführers: «Die Dächer sind aus zwölf angewinkelten Dreiecken aufgebaut», sagt Jeremias Baumann. «Das heisst für uns, dass jedes Blech mit unterschiedlichen Winkeln und Längen genau eingepasst werden musste. Keine Ecke sah gleich aus wie eine andere und die Übergänge mussten exakt stimmen.» Neben den Dächern verarbeitete die Bless AG für die Fassade der fünf Mehrfamilienhäuser weitere zehn Tonnen Material zu Geschossblechen und Fensterbänken. Eine herausfordernde Arbeit, die aber total spannend gewesen sei, sagt Spengler Jeremias Baumann. «Und bei der wir erneut zeigen konnten, was wir alles können», ergänzt Gregor Bless.

Goldene Spenglerarbeit

Gegründet wurde die Bless AG im Jahr 1944 als kleines Spenglereigeschäft. Heute ist das Unternehmen einer der grössten Fachpartner für Spenglerarbeiten, Bedachungen und Blitzschutzanlagen in Uri. Insbesondere im Bereich Metalldächer und Fassaden hat sich die Erstfelder Firma weit über die Kantons Grenzen hinaus einen guten Namen geschaffen – nicht zuletzt auch dank der Goldenen Spenglerarbeit 2021. Diese hat die Bless AG für die handwerklich perfekte Ausführung der Metallarbeiten am Dach des neuen Firmen- und Kundenzentrums des Schokoladenherstellers Max Felchlin AG in Ibach, Kanton Schwyz, erhalten. «Die Freude über diese schöne Auszeichnung des Vereins diplomierter Spenglermeister der Schweiz ist bei uns nach wie vor sehr gross», sagt Valentin Bless. «Sie hat im vergangenen Jahr merklich dazu beigetragen, dass wir vermehrt auch ausserkantonale zur Offertstellung eingeladen wurden und zu neuen Aufträgen gekommen sind; wohl auch zur Realisierung der Aluminiumdächer und Fassadenarbeiten bei der Überbauung Liebwylen.»

Ausgewiesene Profis am Werk

Unverhohlener Stolz schwingt bei den Gebrüder Bless nicht nur beim Erwähnen der Goldenen Spenglerarbeit mit, sondern auch, wenn sie über ihr Team sprechen. 21 Mitarbeitende beschäftigt die Bless AG insgesamt. «Alles top motivierte Leute, die gut zusammenpassen und gemeinsam für unseren hohen Qualitätsanspruch einstehen», sind sich Gregor und Valentin Bless einig. Bis auf Pascale Bless in der Administration sind alle



GREGOR BLESS
Inhaber und
Geschäftsführer



VALENTIN BLESS
Inhaber und
Geschäftsführer



Komplexe Metalldächer wie hier bei der Überbauung Liebwylen in Schwyz sind eine Spezialität der Bless AG.

Mitarbeitenden ausgebildete Spengler oder Dachdecker, so auch die beiden Geschäftsführer. Einige der Handwerker können sogar gleich beide Lehrabschlüsse ausweisen, zum Beispiel Bernhard Loretz. «Die Berufe sind sich sehr nahe», erklärt der Fachmann, der sich zusätzlich auch noch zum Polier hat weiterbilden lassen. «Für die Arbeit bei einem vielseitigen Gebäudehüllen-Spezialisten wie der Bless AG macht es Sinn, übers gesamte Dach und alle Arbeitsschritte Bescheid zu wissen. Das erleichtert auch die Zusammenarbeit mit unseren Partnern.»

Seine breite Expertise bringt Bernhard Loretz derweil nicht nur bei den Dachdecker- und Spenglerprojekten der Bless AG ein, sondern er kümmert sich als Lehrlingsverantwortlicher auch um den Handwerksnachwuchs. Höhenangst wäre bei den angehenden Spenglern und Dachdeckern natürlich fehl am Platz. «Für die Lehrberufe braucht es zudem eine gute physische Kondition und eine Stärke in den mathematischen Fächern», erklärt Bernhard Loretz. Aktuell erhalten zwei Jugendliche das Rüstzeug zum Spengler in der Werkstatt sowie auf den Bless-Baustellen in der Zentralschweiz – etwa in Andermatt, wo die Gebäudehüllen-Profis das Mehrfamilienhaus Koya im Ferienresort mit einem Metalldach in hellgrauem Prefalz ausstattet. Oder bei energetischen Sanierungen, Rundumenerneuerungen sowie beim Einbau von Blitzschutz und Fensterbänken vom Einfamilienhaus bis zur SAC-Hütte. Das Motto lautet dabei: Wir sind für Sie da. Egal, ob Klein- oder Grossprojekt – wir nehmen uns Ihrem Anliegen an.



JEREMIAS BAUMANN
Spengler und
Projektleiter



BERNHARD LORETZ
Bauführer Gebäudehülle,
Spengler, Dachdecker
und Lehrlingsverant-
wortlicher

Vorteile der Digitalisierung nutzen

Zur Vorbereitung und Umsetzung der vielseitigen Aufträge finden sich in den Werkräumen am Erstfelder Waldrand die unterschiedlichsten Maschinen zum Biegen, Formen und Zuschneiden von Materialien aller Art. «Spengler ist ein Produktions- und kein reiner Montageberuf», betont Gregor Bless. Bei der Bless AG finden die Angestellten dazu moderne Gerätschaften vor. Aktuell evaluiert die Firma zudem eine neue Software, mit der sie Blechprofile maschinen-unabhängig zeichnen und konstruieren kann. Bisher mussten die Daten auf jeder Maschine neu eingegeben werden. Ziel ist es, dass mit der neuen Software nach einmaligem Programmieren alle Schritte der Blechbearbeitung mit demselben Profil vorgenommen werden können.

Neben dem Maschinenpark und deren Software geschieht bei der Bless AG auch die Zeiterfassung bereits seit acht Jahren digital. Jeder Mitarbeiter rapportiert mittels App am Handy und erhält auch die Lohnabrechnung elektronisch. «Das macht uns nicht schneller auf der Baustelle», ist sich Gregor Bless bewusst. «Aber auch diese Abläufe müssen stimmen, um die Vorteile aus der Digitalisierung zu nutzen und dadurch unseren Kunden auch weiterhin beste Qualität bieten zu können.»

BLESS AG

Bärenbodenweg 17, 6472 Erstfeld
Telefon 041 880 2115
info@blessag.ch, blessag.ch

Global vernetzt, lokal engagiert

Im Rotary Club Uri vereinen sich 73 Berufsleute. Sie gehören zu einem weltweiten Netzwerk aus rund 35'000 Clubs mit 1,4 Millionen Mitgliedern. Ihr Zweck ist der Dienst an der Gesellschaft – international wie regional.

Das Jahresprogramm des Rotary Clubs Uri ist dicht und bunt. Jeden Montag treffen sich die Rotarierinnen und Rotarier zum Mittagessen und einmal pro Monat zum Dinner. Im anschliessenden Referat werden Berufe und Studien vorgestellt, es wird von Reisen oder Projekten berichtet. Wissenstransfer und Sensibilisierung stehen im Fokus. Im Winterhalbjahr kommt ein wöchentlicher Apéro in Andermatt hinzu, der – wie alle Anlässe – Mitgliedern von anderen Clubs offensteht und zur kantons- und länderübergreifenden Vernetzung einlädt. Auch eine Reise findet sich in der Agenda des 1955 gegründeten Urner Rotary-Clubs. Nächsten Frühling führt sie nach Strassbourg, u.a. an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. So viel zum gesellschaftlichen, gemütlichen Teil des Rotary-Lebens. Bei den restlichen Programmpunkten ist Anpacken gefragt. Etwa wenn im Gurschenwald ein Pflanz- und Waldpflögetag eingelegt wird, wenn mit



MARCEL MAILLARD
Präsident



SABINE ARNOLD
Vorstand, Sekretariat

einer Risotto-Aktion Spenden für die kriegsgeschädigte Bevölkerung der Ukraine gesammelt oder Menschen mit geistiger Behinderung mit Insieme Uri zu einem Ausflug eingeladen werden.

Vom Schüleraustausch bis zur Berufsförderung
Rotary ist eine Gemeinschaft von engagierten Berufsleuten, die sich in den Dienst der Gesellschaft stellt. Seit der Gründung des internationalen Service-Clubs im Jahr 1905 gilt der Grundsatz, pro Berufsgattung nur ein Mitglied aufzunehmen. Zwar wird die Regel heute nicht mehr ganz so strikt befolgt, doch führt sie nach wie vor zum Ziel einer breit abgestützten Basis. Gemeinsam begegnen die Mitglieder den Problemen unserer Zeit mittels humanitärer Hilfe, Jugendförderung und Unterstützung grosser wie kleiner Projekte in der Region und in der Welt. So trägt Rotary zur Bekämpfung der Kinderlähmung bei und hilft Minenopfern in Kambodscha. Zudem unterhält der Club eine Organisation zum Schüler- und Jugendaustausch und setzt sich für Berufsinformation und -förderung ein. Kaum verwunderlich also, dass sich im reich gefüllten Kalender des Rotary Clubs Uri auch der Besuch der Berufsmeisterschaften SwissSkills fand – und dass es 2023 ähnlich vielfältig im Programm weitergeht.



↘
rotary-uri.ch



BOBINA D'ORO

Langlebige Mode auf Wunsch

Susanne Russi-Spiess ist diplomierte Schneiderin und Expertin für das Wohlfühl ihrer Kundschaft: mit persönlich kreierten Kleidungsstücken nach Mass, mit passgenauen Änderungen, kniffligen Flickarbeiten und hübschen Accessoires aus der eigenen Kollektion. Zum guten Aussehen kommt dabei das gute Gewissen, denn hier entsteht echte Nachhaltigkeit im Kleiderschrank. Ergänzend gibt es bei «Bobina d'Oro» – neu an der Gotthardstrasse 2 mitten in Altdorf – eine Auswahl an Urner Kunsthandwerk und einen Textilreinigungsservice.

↳ bobina-doro.ch



GRALLINGER AG

Genussmomente für Tag und Nacht

Nach einem harten Tag unter die warme Bettdecke schlüpfen – es gibt kaum etwas Schöneres! Christina und Roland Grallinger setzen diesem Moment mit federleichten Duvets und Kissen von Billerbeck sowie hochwertiger Bettwäsche in dezenten oder poppig-bunten Dessins das Krönchen auf. Na, ausgeschlafen? Dann nichts wie los unter die Morgendusche. Danach wartet das stets kuschlige Lieblingsfrotteetuch, ebenfalls vom Fachgeschäft in Altdorf oder Andermatt. Jetzt lohnt sich ein Besuch besonders, denn die neuen Kollektionen sind eingetroffen.

↳ grallingerag.ch



FARBEN-HAUS URI AG

Auf 40 weitere farbenfrohe Jahre

Die Farben-Haus Uri AG in Schattdorf feiert diesen Herbst Jubiläum: 40 Jahre ist es her, dass Anton Nideröst zusätzlich zu seinem Malergeschäft den Fachhandel mit einer der ersten Farb-Mix-Anlagen in Uri eröffnete. Seit 1982 ist das Farben-Haus erste Anlaufstelle für Profis, Heimwerkerinnen und Künstler. Sie finden an der Schachengasse 1 ein riesiges Sortiment an Farben, Lacken, Lasuren, Werkzeugen und gespannten Keilrahmen – genauso wie eine kompetente Beratung und einen zuvorkommenden Service von Eliane Nideröst und ihrem Team.

↳ farbenhaus-uri.ch



IG TOURISMUS URI

Gemeinsam für den Urner Tourismus

«Wir alle sind Gast&Geber» ist eine Kampagne der beiden Urner Tourismusorganisationen. Ihr Ziel ist es, bewusst zu machen, dass der Tourismus ein wichtiger Pfeiler der Urner Wirtschaft ist. Wir Einheimischen sind dabei nicht nur Gastgeber, sondern werden in der Freizeit selber zum Gast. Sei es beim Skifahren auf dem Nättschen oder beim Wandern im Maderanertal. Dieses Jahr lag der Fokus mit der Aktion «Gast&Geber Event des Jahres» und dem «Blick hinter d'Kulissä» auf den Events. 2023 werden die Schulen und Kinder ins Zentrum gerückt.

↳ gastundgeber.ch



Wasserkraft vom Palanggenbach

Etwas mehr als zwei Jahre nach dem Spatenstich war es kürzlich so weit: Das KW Palanggenbach lieferte erstmals Strom aus Urner Wasserkraft. Es ist das 12. Kraftwerkprojekt, das EWA-energieUri zusammen mit Partnern in den vergangenen zwölf Jahren erfolgreich umgesetzt hat.

117 Gigawattstunden Strom aus Urner Wasserkraft. Das ist die Gesamtsumme nachhaltiger Energie, die EWA-energieUri zusammen mit Partnern in den vergangenen Jahren im Kanton Uri zugebaut hat. Wie wichtig dieser Zubau ist, zeigt die reale Gefahr einer möglichen Strommangellage diesen Winter auf. Daher zählt in der Schweiz jede zusätzliche Kilowattstunde Strom. «Für EWA-energieUri hat der Ausbau der «Erneuerbaren» im Kanton Uri schon seit der Gründung vor

über 125 Jahren einen grossen Stellenwert. Unsere erfolgreich abgeschlossenen Kraftwerkprojekte der vergangenen Jahre zeigen dies eindrücklich auf», betont Werner Jauch, Vorsitzender der Geschäftsleitung von EWA-energieUri. Werner Jauch ist überzeugt: «Der Ausbau der «Erneuerbaren», vor allem mit Fokus auf die Winterstromproduktion, muss auch in Zukunft in der Schweiz und hier im Kanton Uri konsequent weiter vorangetrieben werden. Nur so gelingt es uns, die internationale Abhängigkeit weiter zu verringern und die Versorgungssicherheit in der Schweiz nachhaltig und langfristig zu sichern.»

KW Palanggenbach bereits am Netz

Vier Monate früher als geplant liefert seit Kurzem auch das jüngste Urner Kraftwerk, das KW Palanggenbach, erneuerbare Energie aus Wasserkraft. «Das ist besonders bemerkenswert, da ein Grossteil der Bauzeit mitten in die Corona-Pandemie fiel», erklärt Heinz Niederberger, Projektleiter des KW Palanggenbachs, und ergänzt: «Neben personellen

KW PALANGGENBACH

Fassung: 866 m ü. M.
Zentrale: 510 m ü. M.
Druckleitung: 1678 m
Bruttogefälle: 356 m
Leistung: 3 MW
Jahresproduktion: 11,5 GWh
Investition: ca. CHF 21 Mio.

↳ kw-palanggenbach.ch

Ausfällen waren die nicht immer einwandfrei funktionierenden Lieferketten oder die fehlende Verfügbarkeit von Materialien eine enorme Herausforderung für das Projekt.» Dass das Kraftwerk bereits früher in Betrieb gehen konnte, ist gemäss Heinz Niederberger dem grossen Effort aller Beteiligten zu verdanken. Das neue Laufwasserkraftwerk, das seine Zentrale im Seedorfer Bodenwald hat, wird von nun an 11,5 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr produzieren. Gleichzeitig spart das neuste Partnerwerk von EWA-energieUri jährlich rund 14'000 Tonnen CO₂ gegenüber der gleichen Produktionsmenge in einem Kohlekraftwerk ein. Neben dem Urner Energiedienstleister sind auch die aventron AG, die Korporation Uri und die Gemeinde Seedorf am KW Palanggenbach beteiligt. Im kommenden Frühling 2023 werden das Kraftwerk und der Stollen inklusive Wasserfassung ihre Tore für die Urner Bevölkerung öffnen.

Erfolgsrezept lokale Wasserkraft

Als CO₂-freie Energieform leistet die Wasserkraft einen wichtigen Beitrag, um in der Schweiz den Wechsel von den fossilen auf erneuerbare Energien und damit die Dekarbonisierung des Energiesektors weiter voranzutreiben. Doch lokale Wasserkraft hat neben der grossen CO₂-Einsparung noch weitere Vorteile, indem die Kraftwerke auch vor Ort Wertschöpfung generieren: Allein das KW Palanggenbach wird in Zukunft jährlich rund 90'000 Franken Wasserzinsen zugunsten der Korporation Uri leisten. Für die Gemeinde Seedorf und den Kanton Uri entstehen ausserdem neue Steuereinnahmen. Zudem wurden mit dem Kraftwerk auch umfassende ökologische Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen umgesetzt. So entstanden unter anderem am Attinghauser Giessen durch Ausdolen eines 200 Meter langen Abschnitts neue Lebensräume für Natur und Tierwelt. Werner Jauch ist überzeugt: «Das KW Palanggenbach zeigt exemplarisch auf, wie es heute möglich ist, Kraftwerkprojekte so umzusetzen, dass alle profitieren: Neben einer Stärkung der Versorgungssicherheit gewinnen auch die Natur von umfassenden Biodiversität-Projekten sowie Kanton, Korporation und Gemeinden von zusätzlichen Einnahmen.»



Ein Blick in die Kraftwerkszentrale.

12 KRAFTWERKE IN 12 JAHREN

KW Palanggenbach
KW Erstfeldertal
KW Schächen
KW Gurtnefen
KW Bristen
KW Farb (Ausbau)
KW Seedorf
KW Bürglen (Ausbau)
KW Leitschach
KW Isenthal (Ausbau)
KW Stäubenwald
KW Dorfbach

» [energieuri.ch/
kraftwerke](http://energieuri.ch/kraftwerke)

POTENZIAL «ERNEUERBARE» IN URI

Seit der Gründung von EWA-energieUri ist die lokale Wasserkraft Teil der DNA des Urner Energiedienstleisters. «Auch in Zukunft wird die Wasserkraft das Rückgrat der Urner Energieversorgung bleiben», ist Werner Jauch sicher. «Das Ausbaupotenzial der erneuerbaren Energien in Uri ist nach wie vor vorhanden. Dies hat unsere in diesem Jahr aktualisierte Potenzialstudie deutlich aufgezeigt. Sowohl bei der Wasserkraft wie auch bei Wind und Alpiner Sonne ist grosses Potenzial vorhanden. Wir wollen einen Teil davon nutzen und so insbesondere die Winterenergieproduktion weiter stärken.»

Wasserkraft

Die Wasserkraft ist mit einem Anteil von gut 60 % die wichtigste Energieart der Schweiz. Dasselbe gilt in Uri. Am meisten verbreitet sind Laufwasserkraftwerke. Allein EWA-energieUri betreibt zusammen mit Partnern 15 solcher Kraftwerke. Daneben gibt es Trinkwasser- und Speicherkraftwerke (Stauseen). Das Potenzial bei der Wasserkraft in Uri ist weiterhin vorhanden. Insbesondere Speicherkraftwerke spielen für die Energieumlagerung vom Sommer in den Winter eine entscheidende Rolle. Deshalb strebt EWA-energieUri ab 2025 auch die Nutzung des KW Lucendro beim Gotthardpass an.

Von Wasserkraftprojekten profitiert auch die Natur. Im Rahmen der ökologischen Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen werden bei allen Kraftwerksbauten Projekte für Landschaft oder Gewässer umgesetzt, die der Biodiversität zugutekommen. So wurden etwa beim KW Erstfeldertal und KW Palanggenbach Aufwertungen für Natur und Tierwelt an der Reuss und am Attinghauser Giessen realisiert.

Windkraft

Heute deckt die Windenergie erst rund 0,2 % des Schweizer Strombedarfs, im Jahr 2050 sollen es laut Energiestrategie des Bundes 7 % sein. Auch im Kanton Uri macht die Windenergie nur einen kleinen Teil aus. Lediglich in der Gotthardregion wird Strom aus Windkraft produziert. Im Bereich der Windenergie ist im Kanton Uri ebenfalls Ausbaupotenzial vorhanden. Windkraft gilt dabei als ideale Ergänzung zur Photovoltaik.

Alpine Sonne

Viele Urnerinnen und Urner setzen bei ihrem Gebäude inzwischen auf Sonnenkraft. Am meisten Energie wird bei den PV-Anlagen im Urner Talboden in den Sommermonaten produziert. Um zukünftig aber auch im Winter viel Energie mit Sonnenkraft zu erzeugen, eignen sich primär Gebiete oberhalb der Nebelgrenze. Dort wird von alpiner Photovoltaik gesprochen. Aufgrund der Topografie hat der Kanton Uri auch in diesem Bereich Potenzial.

Jugendliche schützen und stärken

750 Oberstufenschülerinnen und -schüler haben im September die interaktive Ausstellung «Love Limits» besucht. Die Fachstelle Kinderschutz Uri bezweckt damit Prävention und Aufklärung vor sexueller Gewalt. Sie knüpft dabei an die Erfolgskampagne «Mein Körper gehört mir» für Primarschulklassen an.

30 bis 40 Fälle bearbeitet die Fachstelle Kinderschutz Uri pro Jahr. Sie werden als Fragen, Verdachtsfälle oder Hinweise meist von Eltern, Lehrpersonen oder Ärztinnen und Ärzten, aber auch aus dem erweiterten Umfeld der Kinder und Jugendlichen an die Psychologinnen herangetragen. Anuar Keller und ihr Team prüfen, ob in besagtem Fall das Wohl eines Kindes oder eines Jugendlichen gefährdet ist. Sie bieten Hilfe und Begleitung, leisten psychologische Beratung, vermitteln an die zuständigen Stellen und organisieren im Notfall Kriseninterventionen. In komplexen Fällen unterstützt sie dabei ein interdisziplinäres Fachgremium, die eigens vom Regierungsrat ernannte Kantonale Kinderschutzgruppe. Eine Gefährdung des Kindeswohls liege dann vor, wenn Grundbedürfnisse und Grundrechte verletzt werden, sodass die Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten eingeschränkt sind, erklärt Anuar Keller, Leiterin der Fachstelle und des Amtes für Beratungsdienste. «Oder einfacher ausgedrückt: Jedes Kind hat das Recht, gesund und sicher aufzuwachsen und seinen Bedürfnissen entsprechend gefördert zu werden. Ist das nicht der Fall, ist das Kindeswohl gefährdet.» Rund ein Drittel der Fälle werden der Kategorie Vernachlässigung zugeteilt. Gemeint ist damit etwa unzureichende Pflege, Kleidung, Ernährung oder fehlende emotionale Zuwendung. Bei einem weiteren Drittel handelt es sich um Fälle körperlicher oder psychischer Gewalt. Und beim letzten Drittel um sexuelle Gewalt. «Oft liegen auch gleichzeitig



BEAT JÖRG
Bildungs- und
Kulturdirektor



ANUAR KELLER BUVOLI
Leiterin Amt für
Beratungsdienste



FLAVIA CHRISTEN
Schulpsychologin



mehrere Formen vor», sagt Anuar Keller. «Umso wichtiger ist deshalb unser Fokus auf den Opferschutz und das Abwenden jeglicher Gefährdung.»

Selbst über den Körper bestimmen

Die Beratungen durch die Fachstelle Kinderschutz sind unentgeltlich und unterliegen der Schweigepflicht. Anfragen können ohne Namensnennung erfolgen. Anders als bei der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) kann die Fachstelle keine Massnahmen verfügen oder anordnen. Sie ist auf die Kooperation aller Beteiligten angewiesen und verfügt gleichzeitig über den Vorteil, niederschwellig Hilfestellung bieten zu können. Neben der Unterstützung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen, Eltern und Bezugspersonen nimmt sich die Fachstelle Kinderschutz auch dem Thema Information, Aufklärung und Prävention an. Der Schwerpunkt wird dabei im Bereich sexualisierte Gewalt gelegt. 2005 hat der Kanton Uri dazu erstmals den interaktiven Parcours «Mein Körper gehört mir» der Stiftung Kinderschutz Schweiz ausgeliehen. Seither organisiert die Fachstelle Kinderschutz gemeinsam mit dem Amt für Volksschulen alle zwei bis drei Jahre die Durchführung des Parcours mit den Urner Primarschulklassen. Die Präventionskampagne klärt die Kinder in einem spielerischen Zugang altersgerecht auf und stärkt sie systematisch. Die Primarschülerinnen und -schüler lernen etwa, dass sie selbst über ihren Körper bestimmen dürfen, dass es angenehme und nicht angenehme Berührung genauso wie gute und schlechte Geheimnisse gibt, und dass sie Nein sagen und Hilfe holen können.

Grenzen setzen und akzeptieren

Bei den Eltern und Lehrpersonen kommt «Mein Körper gehört mir» ausserordentlich gut an. Das bestätigte der Fachstelle Kinderschutz im Jahr 2017 auch eine Umfrage. Dort tauchten erstmals Voten auf, für Jugendliche der Oberstufe ein ähnliches, passendes Angebot zu schaffen. «Sexualisierte Gewalt betrifft Kinder aller Altersstufen», sagt Regierungsrat Beat Jörg. Der ehemalige Oberstufenlehrer weiss: «Bei Teenagern eröffnen sich komplett andere Problemfelder als bei Primarschülerinnen

Schmetterlinge im Bauch



Die Fotowände der Ausstellung «Love Limits» animieren die Jugendlichen zur Diskussion verschiedener Themen.

HIER GIBT'S HILFE

Sie haben eine Vermutung oder Gewissheit, dass ein Kind oder Teenager vernachlässigt, misshandelt oder sexuell ausgebeutet wird? Diese Kontaktstellen helfen Ihnen weiter:

- **Fachstelle Kinderschutz Uri**
Tel. 041 875 20 40, kinderschutz@uri.ch
- **Kinder- und Jugendnotruf**
Tel. 147, beratung@147.ch
- **Elternnotruf**
Tel. 0848 35 45 55, elternnotruf.ch
- **Die dargebotene Hand**
Tel. 143, 143.ch
- **Polizeinotruf**
Tel. 117
- **Notfallarzt**
Tel. 144
- **KESB Uri**
Tel. 041 875 2170, kesb@ur.ch
- **Opferhilfe Uri**
Tel. 0848 82 12 82
- **Kontakt Uri**
Tel. 041 874 11 80, mail@kontakt-uri.ch
- **Stiftung papilio kind und familie**
Tel. 041 874 13 00, stiftung-papilio.ch
- **KJP Triaplus**
Tel. 041 747 67 50, kjp-ur@triplus.ch

und -schülern. Dementsprechend unterscheiden sich auch die Präventionsbotschaften.» Mit «Love Limits» hat der Kanton Uri nun ein Angebot gefunden, das diesen Begebenheiten Rechnung trägt. Diesen September besuchten 42 Klassen mit zirka 750 Jugendlichen der 2. und 3. Oberstufe erstmals die interaktive Ausstellung in der Kollegikapelle. «Die Schülerinnen und Schüler haben super mitgemacht», freut sich Flavia Christen. Sie ist eine von 25 Moderationspersonen, welche die Teenager in kleinen Gruppen durch die sechs Posten führte. Neben der Fachpsychologin und ihren Kolleginnen vom Schulpsychologischen Dienst standen dafür weitere Fachpersonen mit psychologischem, rechtlichem oder medizinischem Hintergrund im Einsatz. In den moderierten Gesprächen setzten sich die Teenager mit verschiedenen Aspekten von Beziehungen auseinander – in der realen wie in der virtuellen Welt. Sie lernten, Grenzen zu erkennen und zu setzen, aber auch sie zu akzeptieren und sich den Konsens in Beziehungen bewusst zu machen.

Okay oder nicht okay?

Ein konkretes Beispiel: Die Moderationsperson liest an einem Posten unterschiedliche Begebenheiten vor. Etwa: Meine Partnerin möchte keinen Sex vor der Ehe haben. Oder: Toni ist in mich verliebt und schickt mir zehnmals am Tag eine Liebesnachricht. Die Gruppe diskutiert diese Szenen und entscheidet, ob sie diese «okay» oder «nicht okay» findet. Ein zweiter Posten befasst sich anhand eines Puzzles mit den rechtlichen Rahmenbedingungen und ein weiterer spricht das Thema «Hilfe holen» an. «Dabei war besonders eindrücklich zu sehen, dass sich die Jugendlichen bei Problemen in erster Instanz an ihre Freunde wenden», sagt Flavia Christen. «Umso entscheidender ist es also, die Jugendlichen zu befähigen, sich gegenseitig weiterzuhelfen oder gemeinsam Rat zu suchen.» Bei Teenagern geht die

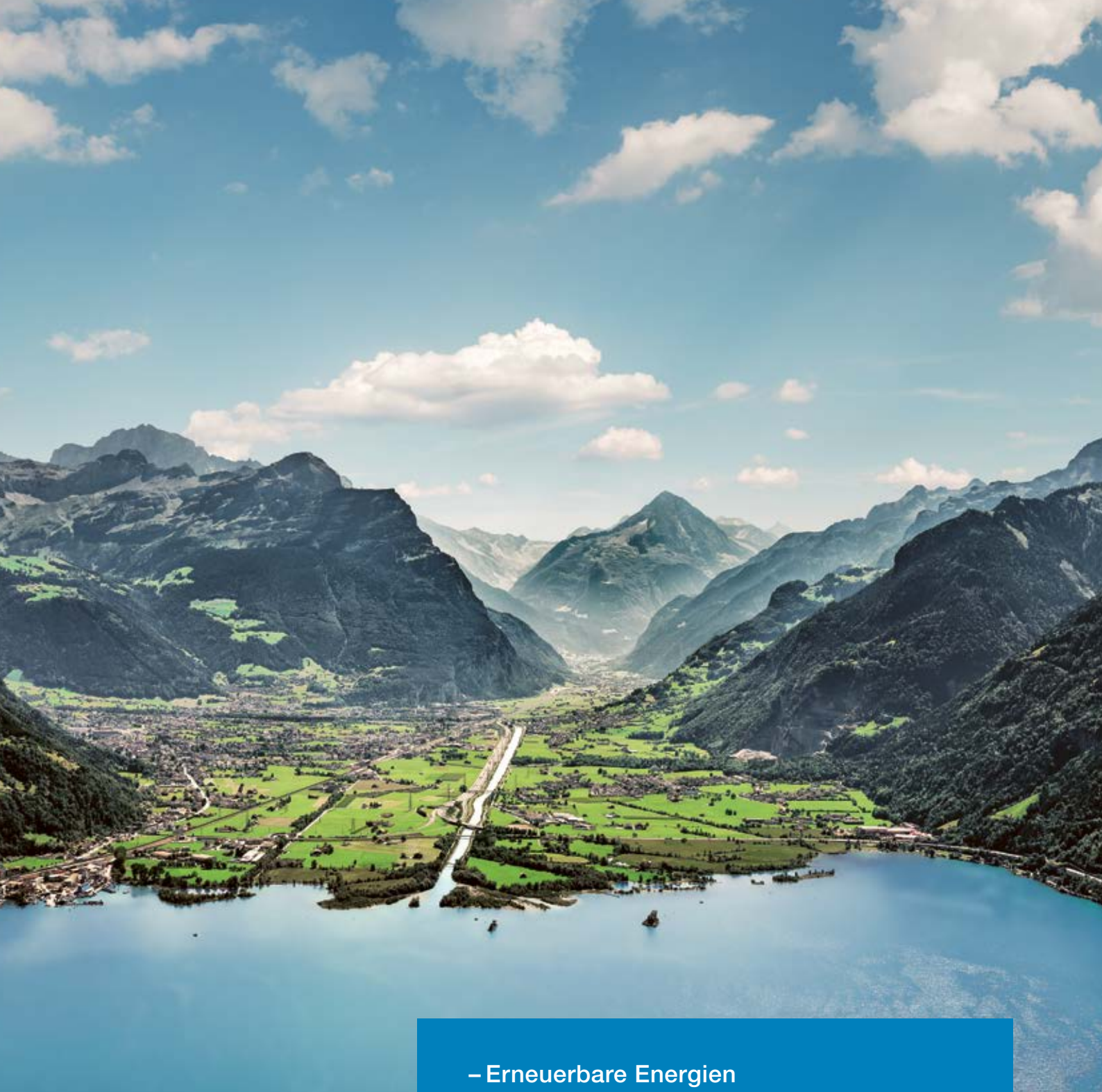
Gefahr von sexueller Gewalt vorwiegend von Gleichaltrigen aus. In der Schweiz sind 14 Prozent der Jugendlichen schon einmal zum Sexualverkehr gezwungen oder gegen ihren Willen an intimen Stellen angefasst worden. Rund ein Drittel der befragten Schülerinnen und Schüler haben schon einmal sexuelle Übergriffe ohne Körperkontakt erlebt, insbesondere übers Internet. «Dabei beginnen Grenzüberschreitungen oft im vertrauten, liebevollen Rahmen, manchmal ohne als gewalttätig erlebt zu werden», erklärt Anuar Keller, und ist überzeugt: ««Love Limits» leistet einen wichtigen Beitrag zur Prävention vor sexueller Gewalt unter Jugendlichen.» In zwei Jahren kommt die Ausstellung erneut zum Einsatz und wird wiederum ihren Beitrag dazu leisten, Schülerinnen und Schüler nach «Mein Körper gehört mir» weiter zu schützen und zu stärken.

FACHSTELLE KINDESSCHUTZ URI

Klausenstrasse 4, 6460 Altdorf
Telefon 041 875 20 40
kinderschutz@uri.ch, ur.ch/bkd



Das Puzzle zu Rechtsfragen fand besonders Anklang.



- Erneuerbare Energien
- Sichere Stromversorgung
- Innovative SmartEnergy-Lösungen
- Moderne Elektrogebäudetechnik
- Massgeschneiderte ICT-Dienstleistungen

Innovation und Qualität seit 1895.